

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Von der Pest, ihren Ursachen, Zufällen, Behandlung und Sicherungsmitteln

Aus dem Französischen

**Chicoyneau, François
Sénac, Jean-Baptiste**

Stendal, 1790

VD18 90515021

Abgekürzte Geschichte von den Zufällen der Pest zu Marseille, nebst der Vorhersagung und Behandlung dieser Krankheit, von Mr. Chicoyneau.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10868

Abhandlung über die Pest.

Zweiter Theil.

Abgekürzte Geschichte von den Zufällen der Pest zu Marseille, nebst der Vorhersagung und Behandlung dieser Krankheit, von Mr. Chicoyneau.

Viele Menschen in unserem Reich sowol, als auch Ausländer, haben uns, wegen der Furcht vor den traurigen Wirkungen der Ansteckung, gebeten, ihnen die Natur der Krankheit, wodurch Marseille verwüstet wurde, aufzuklären, und den Erfolg unserer angewendeten Mittel bekannt zu machen. Wir hielten deshalb, zur Befriedigung dieses gerechten Verlangens, diesem Endzwecke gemäß, folgende abgekürzte Geschichte, welche alles Wesentliche über diese Fragen enthält, auszuarbeiten; und hoffentlich wird solche für aufgeklärte Aerzte hinreichen, ihr Verfahren, so wie die Vorhersagung in ähnlichen Fällen bei dieser Krankheit, so lange hiernach einzurichten, bis wir die Materialien und eine gehdrige Musse besitzen, dem Publicum alles weitläufig und viel genauer darlegen zu können, was wir über diesen Gegenstand beobachtet haben.

Alle Patienten, die wir an dieser furchtbaren Krankheit, welche man gewöhnlich die Pest nennt, gesehen oder behandelt haben, lassen sich in fünf Hauptclassen eintheilen; und nehmen wir einige Besonderheiten aus, die als keine Regel gelten können, so enthalten diese Classen alle von uns beobachtete Fälle.

Erste Classe.

Die erste Classe, welche vorzüglich in der anfangenden Periode, so wie in der größten Wuth der Pest beobachtet wurde, enthält solche Kranken, die folgende Zufälle, welche stets einen schleunigen Tod verursachten, erlitten.

Gewöhnlich bestanden nun diese Zufälle in unregelmäßigen Anfällen von Frost, einem kleinen, weichen, langsamen oder schnellen, ungleichen und zusammengezogenen Puls, einer so großen Schwere des Kopfs, daß nur die Kranken mit vieler Mühe denselben in der Höhe erhalten konnten, und wobei sie betäubt, oder, wie betrunkenene Menschen, schwindlicht zu seyn schienen. Die Augen sahen starr, glanzlos und wild aus, daß sie Furcht und Verzweiflung ausdrückten. Das Gesicht war bleich, bleifarbig, leichenähnlich und ohne Leben. Hierzu kamen häufige Bangigkeiten, tödtliche Unruhen, eine allgemeine Entkräftung und Schwäche, Irrededen, Betäubung, Ekel, wirkliches Erbrechen, u. d. g. m.

Kranke mit diesen Zufällen starben gewöhnlich innerhalb einigen Stunden, in einer Nacht, in einem, oder höchstens zwei bis drei Tagen, gleichsam an einer Verlöschung oder Erschöpfung der Lebensgeister. Zuweilen, aber selten, verkündigten den Tod convulsivische Bewegungen, und ein gewisses Zittern, ohne daß die geringste äußerliche Erscheinung von Geschwülsten, Flecken oder sonst ein Ausschlag bemerkt wurde.

Merzte

Ärzte können aus diesen Zufällen sehr leicht urtheilen, daß dieses keine Fälle für eine Ueberlaß waren. Patienten, bei denen man solche versuchte, starben bald darauf.

Brech- und Purgiermittel waren auch eben so unnütz, als oftmalen schädlich, denn sie raubten dem Kranken durch tödtliche Ueberausleerungen alle Kraft.

Herzstärkende und schweißtreibende Mittel waren das Einzige, zu dem man seine Zuflucht nehmen konnte, aber auch diese dienten zu weiter nichts, als den Tod nur einige Stunden aufzuhalten.

Zweite Classe.

Die zweite Classe begreift solche Patienten in sich, welche wir die ganze Zeit über, so lange die Pest herrschte, beobachteten. Anfangs klagten die Kranken, wie die vorhergehenden, über Frost, und über ähnliche Betäubung und Schwere des Kopfs. Der Puls schlug hingegen bei dem Frost schnell, erhaben und lebhaft, verlor sich indessen dem ohnerachtet beim geringsten Druck des Fingers. Innerlich empfanden die Patienten eine brennende Hitze, wobei doch die äußere Wärme mittelmäßig und gemäßigt war. Der Durst fast unauslöschbar; die Zunge weiß, oder dunkelroth; die Sprache stotternd, übereilt und ungestüm; die Augen roth, starr und funkelnd; die Gesichtsfarbe lebhaft roth, zuweilen ins Gelbe spielend; und dabei hatten die Patienten öftere Wangigkeiten, aber doch bei weitem nicht so häufig, wie diejenigen der ersteren Classe. Das Athemholen geschah mühsam und schnell, oder langsam und erhaben, ohne den geringsten Schmerz. Die Kranken bekamen Ekel, grünes, schwarzes oder blutiges gallichtes Erbrechen, Bauchflüsse von der nemlichen Art, ohne daß der Leib im geringsten nicht gespannt noch schmerzhaft war. Sie fielen in Irrededen oder Raserei. Der Urin war oft natür-

U 2

lich,

lich, zuweilen trübe, schwarz, weißlich oder blutig. Die Schweisse, oder die Ausdünstung, rochen selten übel, aber, statt im geringsten zu erleichtern, schwächten solche nur. In manchen Fällen erschienen Blutflüsse, die, wenn sie auch noch so gering waren, stets den Tod brachten, denn sie entkräfteten äußerst, und jagten den elenden Kranken eine solche Furcht vor dem Tode ein, daß man sie nicht beruhigen konnte, da sie sich vom ersten Anfall an für verloren hielten. Was aber bemerkt zu werden verdient, und diese Classe von jeder anderen zu unterscheiden schien, bestand darinnen, daß fast alle Patienten von Anfang an, oder im Fortgang der Krankheit, sehr schmerzhaft Bubonen bekamen, gewöhnlich unterhalb den Weichen (*), bisweilen auch in denselben, oder in den Ohren-, Kinnladen-, Hals- und Achseldrüsen; so wie auch besonders an den Armen, den Beinen und Schenkeln sich Carbunkeln und kleine weiße, schwarzgelbe, schwarze, brandige Blätterchen über dem ganzen Körper einfanden.

Seltenheit war es, einen Patienten aus dieser zweiten Classe gerettet zu sehen, ob sie gleich etwas länger als die vorhergehenden lebten. Alle starben an Kennzeichen einer brandigten Entzündung, vorzüglich im Gehirn und der Brust, wobei es sonderbar schien, daß, je stärker, fetter, vollsäftiger und lebhafter die Menschen vorher waren, desto weniger entgingen sie dem Tode.

Die Aderlaß stiftete hier so wenig Gutes, wie in der ersteren Classe, zumal wenn man das Blut nicht im ersten Augenblick des Anfalls wegließ: Sie war offenbar schädlich. Blässe und Ohnmachten erfolgten sogleich, oder doch bald auf eine einzige Aderlaß; ohne daß man
 selten

(*) Nicht über (dessus) den Weichen, wie im ersten Band, Seite 48. steht, denn das Original sagt dessous, und damit stimmt M. Guthrie's Nachricht überein. G. Medical Commentaries. Tom. 8. p. 352. Uebers.

selten diese Zufälle einiger Furcht, Weigerung oder Mißtrauen gegen diese Operation, da solche begierigst verlangt wurde, hätte beilegen können.

Jedes Brechmittel, nehmen wir die Specacuanha aus, war mehr schädlich als nützlich; sie verursachten einen Reiz mit tödtlichen Ueberausleerungen, die man nachher weder besänftigen noch hemmen konnte.

Auch etwas starke und wirksame Purgiermittel erzeugten die nemlichen Zufälle.

Alles, was wir unter der Form einer gelind abführenden Tisane, oder als reichliches, verdünnendes, nitroses, kühlendes und gelind schweißtreibendes Getränk verordneten, verschaffte einige Erleichterung, aber die Rückkehr der Zufälle wurde dadurch nicht verhindert.

Jedes herzkstärkende und schweißtreibende Mittel, war es nicht gelind und milde, beschleunigte nur die Fortschritte der innerlichen Entzündungen.

Entgieng demnach ein Kranker dem Tode, so war es ein seltener Fall, und sie schienen äußerlichen Ausbrüchen, wenn sich solche beträchtlich erhoben, oder bloß den Naturkräften, so wie auch dem glücklichen Anschlag in- und äußerlicher Arzneien, wodurch das Blut sein Ferment auf die Haut zu werfen angereizt wurde, ihr Leben verdanken zu müssen.

Dritte Classe.

Zu dieser gehören die beiden vorhergehenden, da wir während dem Verlauf dieser scheußlichen Krankheit eine Menge Patienten behandelt haben, welche nach und nach mit den verschiedenen, in den beiden ersten Classen erwähnten Zufällen, auf eine solche Weise befallen wurden, daß gewöhnlich die Zufälle der zweiten Classe die Vorläufer derjenigen aus der ersteren waren, und, so wie diese hinzukamen, war der Tod nahe.

Unsere Methode richtete sich in solchen Fällen nach der Verschiedenheit der Indicationen und den dringendsten Zufällen: Aus dem aber, was wir schon in den zwei ersten Classen von diesen Elenden erwähnten, läßt sich sehr leicht der Ausgang der Krankheit, und das Glück der Arzneimittel, ohne unser Angeben, beurtheilen.

Doch, ehe wir zur vierten Classe übergehen, halten wir noch für schicklich, zu bemerken, daß sehr viele Patienten aus den vorhergehenden Classen nur sehr mittelmäßige Zufälle erlitten, deren Wuth und Bösartigkeit selbst viel geringer zu seyn schien, als was wir täglich bei Entzündungsfiebern, oder den gewöhnlichen Faul- oder sogenannten böartigen Fiebern beobachten: Nur müssen wir die Furcht und die äußerste Verzweiflung dabei ausnehmen, so daß unter der großen Menge von Menschen, welche starben, nur sehr wenige waren, die sich nicht vom ersten Augenblick ihres Krankseyns an ohne Hoffnung für verloren hielten, oder die sich hätten beruhigen lassen, und unter denen dennoch viele vor der Krankheit, auf jeden Fall, einen entschlossenen, muthvollen und beharrlichen Character zu haben schienen. Kaum empfanden sie aber den ersten Eindruck der Krankheit, welches man leicht aus ihren Reden und Blicken merken konnte; so waren sie überzeugt, daß ihre Krankheit unheilbar und tödtlich war, selbst zu einer Zeit, wo weder der Puls, die Zunge, der Kopfschmerz, die Gesichtsfarbe, die Seelenkräfte, kurz keine Verletzung in irgend einer sonst angegriffenen Function des Körpers etwas tödtliches anzeigten, oder etwas, worüber man sich hätte beunruhigen können.

Vierte Classe.

Patienten dieser Classe erlitten die nemlichen Zufälle, wie jene in der zweiten Classe, nur verminderten sich

sich solche, oder verschwanden den zweiten oder dritten Tag entweder von selbst, oder zufolge innerlich gebrachter Arzneien; so wie auch wegen eines ziemlichen Ausbruchs von Bubonen und Carbunkeln, in welche das in der ganzen Blutmasse zerstreute bössartige Ferment (levain) sich gleichsam einzuquartieren schien, so, daß, wenn diese Geschwülste sich täglich mehr erhoben, endlich geöffnet wurden, und in Eiterung übergiengen, die Kranken dadurch einer Gefahr, die ihnen drohte, so wenig Hülfe auch dagegen angewendet wurde, entgiengen.

Diese glückliche Ereigniß reizte uns, jede Aufmerksamkeit, während dem ganzen Verlauf der Krankheit, anzustrengen, und den Ausbruch, die Erhebung, Deffnung und Vereiterung der Bubonen und Carbunkeln, so viel es nur die Umstände des Kranken litten, zu beschleunigen. Wir hatten hierbei den Endzweck, die Blutmasse auf diesem Wege von dem sie verderbenden Ferment zu reinigen, und dabei unterstützten wir die Naturhülfe durch eine gute Lebensordnung, abführende, herzkärkende und schweißtreibende Mittel; je nachdem solche dem Befinden und der Natur des Patienten angemessen waren.

Fünfte und letzte Classe.

In dieser letzteren Classe befanden sich solche Patienten, die, ohne irgend eine Veränderung, oder eine Störung und Verletzung in ihren Verrichtungen zu empfinden, Bubonen und Carbunkeln an sich hatten, die sich allmählig erhoben, und leicht in Eiterung übergiengen, oder zuweilen scirrhdös wurden, seltener aber unmerkbar ohne alle verdriessliche Folgen verschwanden. Kranke dieser Art giengen auf Straßen und öffentlichen Plätzen herum, verbanden sich selbst, oder verlangten

von Aerzten bloß Mittel, die sie bei diesen eiternden oder scirrösen Geschwülsten nöthig hätten.

Die Anzahl der Patienten dieser letzteren zwei Classen war so beträchtlich, daß man, ohne die Sache zu übertreiben, solche sicher auf fünfzehn bis zwanzig tausend angeben kann; und hätte diese schreckliche Krankheit nicht sehr oft diese Wendung genommen, so würde Marseille mehr als drei Theile seiner Einwohner verloren haben. *Die Anzählung ward gegen 100,000 geschätzt.*

Noch könnten wir zwar eine sechste Classe von solchen Kranken machen, die wir fast ohne irgend einen Vorboten, ohne eine andere Verletzung, als eine geringe Entkräftung, sahen dahin sterben; und fragte man nach ihrem Befinden, so war die Antwort, daß sie nichts von Krankheit empfänden. Gewöhnlich bezeichnete dieses verzweifelte Fälle und sehr nahen Tod. — Indessen ist die Anzahl solcher Patienten in Vergleichung mit den vorhergehenden Classen sehr gering.

Unter einer so ungeheuren Menge von Kranken sind uns, außer obigen allgemeinen Bemerkungen, auch allerdings manche besondere Fälle aufgestoßen, wo Patienten sich gegen alle Wahrscheinlichkeit und Aufmerksamkeit erholten oder starben. Diese zu erzählen, würde unnütze Weitläufigkeit und Mühe seyn, denn wir sind überzeugt, daß solche sonderbare Ereignisse keine Regel, weder zur Vorhersagung noch Behandlungsart, in ähnlichen Fällen abgeben. Es ist klüger, sich an die erzählten Beobachtungen zu halten, und das um so mehr, da diese mit denjenigen unserer Collegen übereinstimmen, welche zugleich mit uns diese mühsame und gefährvolle Arbeit theilten, und uns stets von dem, was sie selbst sahen und beobachteten, Nachricht gaben, ohne sich dadurch hintergehen zu lassen, was eine leichte Leichtgläubigkeit, der Aberglauben des Volks, die Prahlerei der

Empiristen

beachte uns deshalb noch eine kurze Nachricht der verschiedenen Methoden, bei den mancherlei Gattungen von Kranken, in der Rücksicht hinzuzufügen, daß vielleicht angehende Aerzte und Wundärzte, die wirklich in verschiedenen Gegenden dieser Provinz Pestfranke behandelt müssen, einigen Nutzen daraus schöpfen könnten. Wir thaten dieses auch mit so mehrerem Vergnügen, da uns Mr. Le Bret, erster Präsident des Parlaments und Intendant dieser Provinz, zum östern bat, eine genaue Nachricht von der Behandlung dieser Krankheit dem Publikum mitzutheilen.

Angewendete Methode bey den Kranken der ersten Classe.

Widmet man der Natur der angeführten Zufälle in erster Classe auch nur eine geringe Aufmerksamkeit, nemlich, überlegt man den kleinen, ungleichen, zusammengezogenen Puls, den allgemeinen Frost, besonders an den äußeren Gliedern, die fast unaufhörliche Bangigkeiten, das bleifarbigte, leblose, leichenähnliche Ansehen, und die Erschöpfung aller Kräfte; so läßt sich sehr leicht urtheilen, daß wir zu keinen andern Mitteln, als zu den kräftigsten und geistigsten Herzstärkungen, unsere Zuflucht nehmen konnten. Hierhin gehören der Theriak, das Diasecordium, der Extract von Wacholderbeeren, Elixire, die viel flüchtiges Salz enthalten, das Theriakal = Wacholderbeer = und Carmeliterwasser, das flüchtige Vipern = Ammoniak = und Hirschhornsalz, die stärksten geistigen Balsame, kurz alles, was beleben, reizen und stärken kann. Die gewöhnliche Dosis dieser Mittel wurde demnach den mehr oder minder dringenden Zufällen solcher Kranken verstärkt, duplirt und triplirt. Ohne allen Zweifel waren diese Mittel, und andere von den nemlichen Eigenschaften, sehr passend, die gleichsam